



„Erzähl mir eine Geschichte von einer Eidechse!“ Diese dringende Bitte eines kleinen Mädchens an die Mutter war ein Anstoß zum Geschichtenerfinden. Der Wunsch, Mutters erfundene Geschichten immer wieder zu hören, führte zum Aufschreiben der Geschichten. Und dann war der Mutter, Journalistin, klar: Ich will Geschichten für Kinder schreiben. Sie hat es getan und bisher fast hundert Geschichten für Vier- bis Zwölfjährige veröffentlicht.

Jahrestagung der AJuM GEW Niedersachsen

Motto war Vorlesen, Erzählen und Hören

Die Jahrestagung der GEW-Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien fand in der Akademie Loccum statt. Die Arbeitsgemeinschaft beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Kinder- und Jugendbuchmarkt und entsprechenden Medien. Die AG-Mitglieder erstellen in Niedersachsen im Jahr um die 800 Buchbesprechungen (nachzulesen im Internet unter www.ajum.de.) Die diesjährige Tagung stand unter dem Motto „Vorlesen, Erzählen und Hören“. Das Einleitungsreferat hielt Anke Märk-Bürmann von der „Akademie für Leseförderung der Stiftung Lesen“ (Hannover) Sie berichtete von ihrer Arbeit und nannte drei Aufgabenschwerpunkte:

1. Information, Schulung und Fortbildung von Multiplikatoren (Eltern, Erzieher, Bibliothekare, Lehrer).
2. Aufbau und Betreuung eines Netzwerks für Leseförderung und Lesekultur auch in den ländlichen Gebieten Niedersachsens.

... und bitte, von einer Eidechse

Aytül Akal ist in der Türkei sehr bekannt. Mitte November gab es in Hannover für Eltern, Kinder und Lehrer Möglichkeit, sie selbst kennen zu lernen. Aytül Akal erzählte, beantwortete Fragen, las und machte ihren Zuhörern einfache Freude. Kinder und Erwachsene ließen sich in den Bann ihrer lustig, märchenhaften Geschichten ziehen. Da ist die kleine Eidechse, die sich im Spiegel sieht und Ähnlichkeit zu einem Krokodil erkennt. Sie sei ein kleines Krokodil, meint sie und versucht fortan, nur mit Krokodilen zusammen zu sein. Die kleine Eidechse muss aber schließlich erkennen, dass sie wirklich eine Eidechse ist.

Vier von Akals Geschichten sind vom Talisa Verlag in Isernhagen jetzt in einzelnen Heften zweisprachig erschienen, türkisch und deutsch. Auf Einladung der Verlegerin Aylin Keller stellte Akal ihre Geschichten vor. Anwesende türkische Eltern und Lehrer von türkischen Kindern freuen sich über das schöne und preisgünstige Angebot. Sie wissen, die Entwicklung der Muttersprache muss mit allen Möglichkeiten gefördert und unterstützt werden. Vorlesen in der Muttersprache ist dabei ganz wichtig.

Der Talisa Verlag hat Geschichten ausgewählt und für türkische Kinder in Deutschland gemeinsam mit der Autorin bearbeitet. Die Sprache der Übersetzung erinnert an die Sprache deutscher Märchen, kunstvoll einfach, immer treffend und bildhaft. Die bisher erschienen vier Geschichten handeln von Wünschen, Sehnsüchten und Hoffnungen, die sich meist als nicht so wirklich vernünftig erweisen. Sie führen über komische Verwicklung zu Einsicht und damit zu glücklichem Ende. Im Januar werden vier weitere Geschichten erscheinen.

Die Hefte sind bunt illustriert. Auf der linken Seite ein großes Bild, das nach rechts in den Text hinübertagt. Die feingliedrigen Bilder helfen, sich das Geschehen vorzustellen und laden zum Erzählen und Beschreiben ein. Der Text steht in zwei Blöcken, oben deutsch unten türkisch. In Grundschulen sollten diese Titel zugänglich sein, nicht nur für Kinder mit Erstsprache Türkisch.

Aytül Akal, Die kleine Eidechse. Der Ball, der seine Farbe suchte. Das Schokoladenkind. Das Hochhaus im Wald. Je 16 S., Talisa Verlag, 4,95 Euro. Im Buchhandel zu erhalten oder direkt beim Verlag bestellen www.talisa-verlag.de



Foto: Ulrich Baselau

Ganz so gemütlich ging es während der Tagung nicht zu. Aber all diese Vorlesebücher wurden gelesen und jeder hat eine Liste mitgenommen von denen, die in der Schule sein sollten.

3. Aufbau eines Internetportals „Netzwerk Leseförderung“ (www.akademiefuerlesefoerderung.de).

4. Ziel des Projekts ist es, die regionalen Voraussetzungen für die Förderung der Lesekompetenz und Lesefreude von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Die Akademie führt Seminare über Methoden und Praxis der Leseförderung in Elternhäusern, Kindergärten, Schulen und Bibliotheken durch und stellt Materialien für die Praxis zur Verfügung. Die in Gang gesetzten Aktivitäten setzen voll auf ehrenamtliches Engagement. Geld für die regionalen Netzwerke kann nicht zur Verfügung gestellt werden. Vor Ort sollen Sponsoren gesucht werden. Lehrerstunden können nicht freigesetzt werden.

Leider gibt es den Lesebus, der auch abgelegene Schulen mit Informationen und Fortbildung/ Beratung versorgen konnte, nicht mehr.

Anschließend berichtete Heike Ellermann, Kinderbuchautorin und -illustratorin, von ihrer Arbeit. Für die GEW-Arbeitsgemeinschaft stellt sie Formen des Papiertheaters vor. Eine Teilnehmergruppe konnte nach kurzer Einweisung und viel Handarbeit erste kleine Papiertheaterstücke vorführen.

Andere Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit dem Bilderbuchkino (Leitung: Ulla Remmers) und mit lebendigem Vorlesen (Leitung: Helmut Gretscher).

Abschließend gab Ann-Kathrin Meyer einen Überblick über das Angebot des Jumbo-Verlags (Hamburg), der beachtenswerte Hörbücher für Kinder und Jugendliche anbietet. Sie sprach über Qualitätsaspekte von Tonträ-

gern und über ihren pädagogischen Nutzen. Hörbücher und Hörspiele können nicht das Vorlesen in der Familie ersetzen, eher ergänzen. Es ist empfehlenswert, wenn Erwachsene auch einmal gemeinsam mit Kindern CDs anhören. Untersuchungen haben ergeben, dass Hörbücher die sprachliche Entwicklung bei

Kindern unterstützen und motivieren. Der Wortschatz wird ausgeweitet. Eine gut entwickelte Alltagssprache ist für die Leseförderung durchaus anregend.

Fazit der GEW-Tagung: Auf dem Gebiet Leseeziehung gibt es nichts wirklich Neues, wenn wir aber all das, was wir wissen und

können, auch anwenden könnten, das wäre ... aber ganz ohne Geld und ausreichend Unterrichtszeit geht eben nicht alles. Und Geld für die Erweiterung von Bibliotheken und Schulbüchereien ist nicht bereitgestellt worden. Priorität Bildung ist noch in weiter Ferne. WILFRIED FISCHER

Wege für die Präsentation von Literatur

Lehrer basteln „Papiertheater“



Heike Ellermann mit dem Bilderbuch „Das Eisschloss“, der Vorlage zum Theater.

Heike Ellermann, Illustratorin und Autorin von Kinder- und Jugendbüchern, leitete auf der Jahrestagung der AJuM eine Arbeitsgruppe mit dem Thema Papiertheater. Sie beschäftigt sich schon seit Jahren mit dieser Art der Präsentation von Literatur und hat ihre Technik immer mehr verfeinert, um die Möglichkeiten dieser Darstellungsform zu erweitern und neue Effekte zu erzielen.

Ausgangspunkt für eine abendliche Vorführung waren das Bilderbuch „Das Eisschloss“ von M. Lembcke und H. Ellermann und ein Märchen, von Lenelotte von Bothmer selbst gelesen (Kassette) und von Heike Ellermann illustriert. In beiden Fällen wurde der gesamte Text – mit Erzähler und Dialogen – vollständig eingespielt und mit den beweglich gewordenen Figuren und Bildern aus den Buchvorlagen wiedergegeben. Heike Ellermann arbeitete hier vor allem mit Fotokopien des Bilderbuches, die gestaltet wurden, aber auch mit anderen Papieren, z.B. Transparentpapier, das verfremdend die Eislandschaft als Kulisse des Geschehens fast noch eisiger erscheinen ließ als die Bildvorlage des Buches. Zusätzlich erhielten diese Kulissen durch Beleuchtung eine große Tiefe und eine intensivere Farbwirkung.

Für die Gruppenarbeit am nächsten Tag hatte sich Heike Ellermann ihr Bilderbuch „Der dritte Bär“ ausgesucht. Die Aufgabe bestand darin, sich einen neuen Schluss der Geschichte auszudenken unter der Überschrift „Fünf Jahre später“. Zur Verfügung gestellt als Arbeitsmaterial wurden unterschiedlichste Fotokopien und Prospektmaterial etc., die Anregun-

gen boten für die Gestaltung der Kulissen, die aber die Fortsetzung der Geschichte in bestimmte Richtungen lenkten – eine Hilfe für die, die nicht so fantasievoll und kreativ sind.

Es bestand für die Akteure natürlich auch die Möglichkeit, sich von den Vorlagen zu lösen und frei mit anderen Arbeitsmaterialien Kulissen zu gestalten. Die Anzahl der Kulissen rich-

tete sich nach der Anzahl der Szenen und damit der Handlungsorte, die von den Mitspielerinnen erdacht worden waren. Das Personal des Theaterstückes jedoch war durch die Geschichte des Bilderbuches mit den drei Bären vorgegeben, hätte aber durch zusätzliche Personen erweitert werden können. Zusätzlich entstanden die Dialoge und es musste überlegt werden, welche Geräusche oder welche Musik die einzelnen Szenen untermalen sollten und wie die Beleuchtung ausgerichtet sein musste, um größtmögliche Wirkung zu erzielen.

Dass die Arbeit den Beteiligten viel Spaß gemacht hat, zeigt die Tatsache, dass mehrere Stunden intensiv geschnitten und gemalt wurde, Musik und vor allem Geräusche getestet und mehrere Proben abgehalten wurden, ehe die neuen Stücke einem staunenden Publikum präsentiert werden konnten.

Und genau diese Dinge machen auch die Faszination des Papiertheaters für Kinder und Jugendliche aus. Sie bringen nicht nur ein Buch in Bewegung, sie können auch ausgehend von einer Text- und Bildvorgabe eigene Ideen umsetzen und sich so das Buch erschließen. Kleinere Kinder werden ein Bilderbuch umsetzen und den Text des Buches vorlesen, während sie die Figuren in den Kulissen bewegen. Größere können ausgehend vom Buch neue Szenen erfinden und diese in einem völlig neuen Umfeld spielen lassen. Oder sie formen ein umfangreicheres Buch um in ein Stück auf dem (Papier-)Theater. Für den Unterricht hat das den Vorteil, dass zu einem Buch mehrere Theaterstücke entstehen, die dann miteinander verglichen werden können. Auch so kann die Interpretation eines Textes/Buches aussehen.

JOACHIM MEYER FROHBÖSE



Fotos: Ulrich Baselau

Ehe ein Papiertheater ausgestattet ist, muss man schnippeln und kleben. Das gibt Zeit zum Überlegen, wie das Stück denn überhaupt sein soll und macht sehr viel Spaß.



Er sucht die schönsten Sätze...

Manfred Schlüter, *Reimeeimer*, ill. von M. Schlüter, Boje Verlag, 88 S., 9,90 Euro

Ein schmales Buch mit Gedichten für Kinder. Sie sind in fünf Gruppen zusammengefasst. Jede beginnt mit einem einführenden Gedicht, das erzählt, wie Papa Rabe die Welt erforscht um alles festzuhalten. ... „und reimt und schreibt, damit von all dem etwas bleibt.“

88 Gedichte – ernsthaft, albern, ruhig, munter, erstaunt und verblüfft ist der Blick auf die Welt. Immer ist zu verstehen, dass die Gedichte die Welt so zeigen, wie ihr Aufschreiber sie sehen will. Da fällt ein Bücherwurm vom Glockenturm „direkt hinein in dies Gedicht! Denn fiele er daneben, würd's das Gedicht nicht geben“. Papa Rabe führt den Leser in das Reich der Worte, der Tiere, der Wahrheit, der Wolken und der Liebe. In all diesen wunderbaren Reichen herrscht Poesie. Es ist anders dort aber nicht fremd. Alle Gedichte sind kunstvoll gereimt und lassen sich schön sprechen, sie rollen fast von selbst über die Zunge. Es gibt ganz kurze und solche, die zwei Seiten lang sind. Vom Titelbild bis zum Ende zieht sich ein dicker roter Faden durch das Buch. Er kommt aus einem Eimer voller Wörter. Dieser Faden bildet Treppen und Schnörkel, Gesichter und Mäander, Flasche und Glas oder auch ein Euter. Auf ihm tummelt sich der Rabe, manchmal in Gesellschaft einer Maus. Und wenn man am Ende angekommen ist, sitzt da der Rabe unter einem dicken roten Wollknäuel und man stellt fest, hier ist der eigentliche Anfang. Toll, wie sparsam und eindringlich Illustration sein kann. Schlüter kennt man sowieso eher als Illustrator, hier hat er Bildern Gedichte auf zaubernde Weise zusammengefügt.

Diese Sammlung macht Kindern Spaß, es ist nicht zu viel an Text, man kann allein darin blättern, lesen und sich wegträumen. Und wenn sich Gelegenheit bietet, lässt sich eine Vorlesestunde damit gestalten. Also, ein Buch auch für die Schule, die Schülerbücherei, die Lehrerbücherei und als Zaubermittel gegen Langeweile und schlechte Laune in den Schreibtisch des Lehrers.

DOROTHEE PFENNIG

Tier-Gedichte-Schatz

Armin Abmeier, *Hör zu, es ist kein Tier so klein, das nicht von dir ein Bruder könnte sein*, 143 S., ill. von

Berner, Erlbruch, Zauleck u.a., Carlsen, 24,90 Euro (für Grundschule und Kindergarten)

Ein „Tier-Gedichte-Schatz“ mit mehr als sechzig alten und neuen Gedichten über Affen, Raben, Katzen, Schnecken, Fische, Elefanten, Mücken & Co! Die zauberhaften, zu jedem einzelnen Gedicht gestalteten, höchst unterschiedlichen Illustrationen namhafter Künstler und Künstlerinnen, sind im Gedichte-Schatz schillernde Juwelen, die zum Betrachten und Bewundern einladen.

Schon der mit Wörtern („Hör zu, es ist kein Tier so klein, das nicht von dir ein Bruder könnte sein“) und Bildern gestaltete Einband und die erste Seite (mit wieder anderen von Rotraut Susanne Berner liebevoll, kunstvoll, naiv gestalteten Tieren) ziehen einen in ihren Bann.

Sie lassen Freude und Neugier aufkommen und fängt man in dem starken Buch zu blättern, sind so unterschiedliche Gedichte und Bilder zu finden, wie es zweiundsechzig Tiere gibt, kleine Gedichte zu den Bruder-Tieren, Miniaturen der Literatur.

„Tiere lieben Gedichte. Sie fühlen sich sowohl im Reim verstanden wie im freien Vers“, schreibt Michael Krüger in seinem Vorwort.

Neue Bücher – kurz vorgestellt

Kinder und Erwachsene werden diese lyrischen Texte und die von den Künstlern und Künstlerinnen in einer wunderbar persönlichen Bildsprache gehaltenen Illustrationen lieben, auch darüber Zugang zu den Texten finden und die Anthologie immer wieder zur Hand nehmen – für die Kleinsten kleine Verse zum Vorlesen und Auswendiglernen, für die Großen alte und neue, bekannte und unbekannte Gedichte aus aller Welt über kleine und große Tiere zum Selberlesen und Entdecken. Das Buch sollte in keiner (Vor-)Schule fehlen und gehört in jedes Kinderzimmer!

CHRISTIANE SCHRÖDER-HINZ

Zum Schmunzeln, Träumen und Nachdenken

Josef Guggenmos, *Groß ist die Welt – die schönsten Gedichte*, 207 S., ill. von Sabine Friedrichson, Beltz & Gelberg, 24,90 Euro (für Grundschüler)

Kinder und Erwachsene kennen Gedichte von Guggenmos aus Lesebüchern und ähnlichen Sammlungen. In diesem Buch findet man fast 300 kurze und längere Gedichte, viele davon haben die Natur zum Thema. Die Illustrationen ergänzen die Aussage der Gedichte auf eigene Weise. Guggenmos liebt das Unscheinbare. Es gelingt ihm den Leser auf den Reiz der kleinen Dinge aufmerksam zu machen: Schatten, Regenwürmer, Schlüssel..., nichts, in dem der Dichter keine Poesie, keinen Zauber finden kann. Und die Gedichte sind voller Humor sie bringen den Leser zum Schmunzeln, zum Träumen, zum Nachdenken. Und manche Gedichte sind – da Unterrichtsstoff in vielen Schuljahren – zum allgemeinen Kulturgut gewor-

den, so z.B. „Der Regenbogen“ oder „Wenn mein Vater mit mir geht“.

Durch die Illustrationen, die sich oft an alte Motive aus Naturbüchern anlehnen, wird der Leser zum Blättern und Schauen eingeladen.

Auch wenn es bei der Themenvielfalt sicher schwierig ist, hätte ich mir eine Übersicht oder eine Untergliederung des Inhaltes gewünscht. Da im Inhaltsverzeichnis lediglich die Titel oder Anfänge der Gedichte verzeichnet sind, kann man lange suchen, bis man ein passendes Gedicht zu einem Thema oder Anlass findet.

Für die Hand von Grundschulern zu kompakt, zu ungeordnet und damit eine Überforderung der Kinder. Als „Schatz“ für Lehrer, Erzieher oder (vielleicht?) Familien, die es lieben Gedichte vorzulesen, eine wahre Fundgrube. DAGMAR HAUNERT

Sprachurlaub, ganz anders als befürchtet

Wolfram Hänel, *Vorsicht – strong currents*, 126 S., Rowohlt, 5,90 Euro (ab 13)

Tommi und Karl aus Hannover besuchen in den Ferien eine Sprachschule in Südengland. Durch den Aufenthalt verbessern die Jungen ihre Sprachkenntnisse und gewinnen eine Menge an Erfahrung. Bemerkenswert: Mit Tommi und Karl üben auch Leser ihre Fähigkeit, Englisch zu verstehen. Dialoge sind so notiert, wie sie im Gastland gelaufen sind.

Endlich verreisen ohne Eltern, zur Not tut es auch eine Sprachreise. Der liebe Tommi und Karl, der so gern cool sein möchte, finden sich schon im Bus. Sie haben keine Ahnung, was sie erwartet. Karl ist auf den ersten Blick mit seiner Gastgeberin zufrieden, merkt aber schnell, dass die schicke junge Frau nicht vorhat, ihn als Gast zu versorgen, sie braucht das Geld. Tommi gerät in eine Arbeiterfamilie, die so völlig anders lebt, als er es kennt. Das winzige Haus ist von Müll umgeben, die Gastmutter ist fett, der Vater schwärmt für Elvis und irritiert Tommi mit ihm unverständlichen Bemerkungen. Die drei kleinen Jungen sind nervig. Aber man ist freundlich miteinander und auch zu Tommi. Alle sitzen gemeinsam um den Tisch und helfen, wenn die Mutter ihre Heimarbeit hervorholt. Der Verdienst des Vaters allein reicht nur knapp. Unter den Sprachschülern sind ein paar recht nette Mädchen, Lise aus Dänemark bringt Tommi ganz durcheinander und hilft nach als er so gar nicht weiß, wie er sich verhalten soll. Er lernt schnell zu küssen. Der Lehrer Ernest, von dem Karl und Tommi auf der Reise unendlich genervt sind, gewinnt während des Aufenthalts ihre Bewunderung. Er ist witzig, behandelt die Schüler mit Verständnis und freundlicher Gelassenheit.

Eine wunderbar leichte und humorvolle Geschichte, die Leser an typischen Erfahrungen von Sprachschülern in England teilnehmen lässt. Es ist dort eben so vieles ganz anders. Die Erzsprache ist Deutsch, Dialoge werden aber im Original wiedergegeben. Die ersten Sprechversuche der Jungen sind holperig und verzagt. Tommi und Karl lernen aber, einfach drauflos zu sprechen, wenn die Situation es erfordert. Sie machen Fehler, verstehen oft nicht, was ihnen gesagt wird, und dann findet sich immer einer, der übersetzt oder erklärt. So gelingt es auch dem nicht so sprachkundigen Leser der Handlung zu folgen. Er lernt mit den Helden, die fremde Sprache einfach als Mittel der Verständigung zu sehen und nicht als Lernstoff.

DOROTHEE PFENNIG

Kunstgeschichte – spannend

Susanna Partsch, *Lexikon der Künstler, Von Giotto bis Keith Haring*, 283 S., Hanser, 24,90 Euro (ab 12)

Beginnend mit Giotto, geboren 1266 in der Toskana, dem ersten nachantiken Künstler, der in der zeitgenössischen Literatur lobend erwähnt wurde, zeigt Susanna Partsch 75 ausgewählte Künstlerporträts auf, fasst das Wichtigste aus ihren Leben und Werken zusammen und gibt jeweils ein Bildbeispiel mit einer kurzen Interpretation.

Schon das Vorwort macht die Autorin sympathisch. Sie begründet ihre Auswahl an Künstlern, berichtet, wie sie dabei vorgegangen sei. Sie habe die Künstlerlisten insbesondere jungen Menschen und Kunstlehrern, aber auch Kunsthistorikern und kunstinteressierten Freunden vorgelegt. Überzeugend ist dabei ihre abschließende Bemerkung „... im Zweifelsfall hatte eben die Autorin das letzte Wort“. Ihr Wunsch ist, das Lexikon möge ein Gebrauchsbuch werden, in dem man sich schnell und verlässlich über einen bestimmten Künstler informieren kann; vor einem Museumsbesuch, einer Reise oder für die Vorbereitung eines Referates. Dem wird sicherlich nachgekommen. Schade ist nur, dass ein Schlagregister mit Worterläuterungen fehlt. Nicht jeder Jugendliche weiß, was Fresken sind oder was eine Allegorie ist. Sind die Künstlerporträts insgesamt sehr sorgfältig ausgearbeitet und recherchiert, so gibt es doch bei einigen Lebensläufen im hinteren Drittel sprachliche Unverständlichkeiten und Unstimmigkeiten, so z.B. bei Kandinsky oder Munch, dessen Bild „Der Schrei“ in dem Lexikon immer noch als gestohlen gilt. Dieses könnte doch durch einen kleinen Einlagezettel schnell korrigiert werden.

Nach jeder Biographie finden sich Hinweise zu weiterführender Literatur, die wichtigsten Werke des Künstlers und eine Liste der in Deutschland zu sehenden Werke mit genauen Ortsbezeichnungen. Dies ist gut, denn nur wer die Kunstwerke im Original betrachtet, kann deren tatsächliche Größe erkennen und unerahnte Details entdecken!

Kunstgeschichte ist nicht staubtrocken, sondern äußerst spannend und macht Lust auf mehr! Für die Schulbibliothek oder die Arbeitsbücherei!

DOROTHEE FEDDER-BORCHARD

Wer ein Kind rettet ...

Hilde Kählerl-Timm: *Mit den Möwen fliegen*, Thienemann, 208 S., 12,90 Euro

Mit viel Einfühlungsvermögen versucht sich die Autorin in die Gefühls- und Gedankenwelt eines der kleinen „weggeworfenen Kinder“ Russlands, des kleinen Kostja, hineinzusetzen.

Die Form der Rahmenerzählung ermöglicht, dass man von Anfang an vom guten Ende der Geschichte weiß: Kostja wird von einer liebevollen deutschen Familie adoptiert und kann ein „zweites“ besseres Leben beginnen. Sehr idyllisch und schön hört sich das an – nach all den Schrecken, denen der kleine Mensch ausgeliefert war: Vor seinem alkoholabhängigen, gewalttätigen Vater läuft er als Vierjähriger weg, auf der Straße wird er von einem anderen Kind unter die Fittiche genommen – zusammen gehören sie zu einer Gruppe, in der ein „Djeduschka“ und ein „Oberst“ für eine gewisse Ordnung und Sicherheit sorgen. Im Winter kommen sie in ein Kinderheim, in dem es nicht immer ein Abendessen gibt.

Von dort aus wird Kostja adoptiert und seine neuen Eltern geben ihm voller Verständnis die Möglichkeit, seine bisherigen Erlebnisse in sein

neues Leben zu integrieren. „Die Seele sucht sich selber aus, was sie behalten will“, heißt es einmal. Anrührend ist Kostjas Kampf um seinen Namen – er war zeitweise das einzige, was ihm noch gehörte. Er, der das Weinen längst verlernt hat, vergießt Tränen um seine Großmutter, weil sie in Ermangelung von Bettlaken auf Zeitungspapier liegen muss: drei Schrauben sind ein großer Schatz, weil sie ein Geschenk von seinen Freunden sind.

„Das Schwere leicht zu erzählen“ versucht Hilde Kählerl-Timm. Obwohl keinen Augenblick zweifelhaft ist, dass all das Schreckliche, das Kostja erlebt, Wirklichkeit ist, bleibt der Grundton des Buches optimistisch. Überall gibt es hilfreiche Menschen, die sich entschlossen haben, das Leid in der Welt ein klein wenig zu lindern.

„Wer ein Kind rettet, rettet die ganze Welt.“ Dieses ursprünglich jüdische Wort könnte das Motto der „Königsberghilfe“ des Pfarrers Wachowsky sein, der am Ende des Buches einen kurzen Bericht über diese Hilfe gibt.

Ein Buch für ernsthafte junge Kinder und Erwachsene, die sich nicht gewöhnen wollen, für Klassen in denen „Aussiedlerkinder“ sind und für Adoptivkinder und -eltern. HILDE WÜRDEMANN

Einblick in das Schaffen moderner Autoren

Nicola Bardola (Hrsg.), *Meine besten*, 211 S., Arena, 12,95 Euro (ab 14)

Kurzgeschichten von zwölf Jugendbuchautoren. Hier erhält der Leser einen Einblick in das Schaffen moderner Autoren. Die Geschichten erzählen von Leben heute, Familiensituationen, Arbeitswelt, Freundschaft und Liebe. Leser finden Bekanntes aus ihrem Leben in verdichteter Form wieder.

Karla Schneider, Tamara Bach, Friedrich Ani, ... Antje Babendererde, Jochen Till, Gabriele Kiefer, sie alle haben je eine Geschichte zu dieser Sammlung beigetragen. Autoren, die für gute Jugendliteratur von heute stehen. Die kurzen Texte zeigen eine wunderbare Vielfalt an Sprache, Stimmung und Erzählform. Jeder für sich ist spannend und mitreißend. Es geht um Lebenssituationen, die Jugendliche wieder erkennen aus ihrer eigenen Erfahrung. Die Gattung Phantastisches ist in dieser Sammlung nicht vertreten, der Herausgeber betont das in seinem Vorwort ausdrücklich. Und das ist gut so. Nicola Bardola hat eine überzeugende Auswahl getroffen. Jeder Geschichte hat er einen kurzen Text nachgestellt, in dem er von dem Autor, der Autorin erzählt, ganz persönlich. Und ein oder zwei Titel aus dem Werk werden genannt. Man könnte fragen, warum nicht eine ausführliche Bibliographie, aber die könnte für junge Leser auch eher abschreckend wirken. Soll man sich doch selbst informieren, wenn Neugier auf den Autor geweckt wurde.

Bardola hat die Geschichten mit einem verbindenden Text aneinandergesetzt. Und hier wird es problematisch. Er will hinführen, einstimmen. Aber er nimmt alles vorweg, Nur ein Beispiel: „Ein Vater, der seinem eigenen musikalischen Talent nicht gewachsen und längst ein selbstwahrnehmungsgestörtes Wrack ist; eine Mutter, die ihr Kind aus einer entfremdeten Position heraus zu lenken versucht ...“ so beginnt die Hinführung zu Friedrich Anis Der Junge, der kein Erbarmen hatte. Mit dieser etwas verschrobene Einführung nimmt Bardola dem möglichen Leser jede Lust anzufangen. Warum soll er eine Geschichte noch lesen, wenn er schon so genau weiß, worum es

da geht. Viele der Überleitungen sind ähnlich. Und sie alle sind sehr klug und beeindrucken den Leser mit literarischen Fachbegriffen. Ist das nötig?

Aber die Sammlung ist gelungen. Sie kann im Unterricht sehr gut genutzt werden. Man hat eine schöne und preiswerte Auswahl an aktuellen Texten. Diese Kurzgeschichten als Grundlektüre für alle, jeder Schüler wählt einen Roman der hier vorgestellten Autoren für die individuelle Lektüre ... Schulbibliotheken sollten den Titel unbedingt anbieten. DOROTHEE PFENNIG

... auch dunkle Seiten

Hana Neborová: *Der Golem*, ill. von Adolf Born, Gerstenberg 2006, 64 S., 12,90 Euro

Der „Golem“ ist ein Wesen, das der Sage nach vor 400 Jahren zum Schutz der Juden in Prag vom Rabbi Löw aus Lehm erschaffen wurde. Stark und stumm folgte er den Anweisungen seines Meisters und schützte die Juden vor den Angriffen und Verleumdungen der Christen.

Hana Neborová erzählt die Sage eindrucksvoll. Sie beschränkt sich nicht nur auf die großen Rettungstaten des Golem wie die Abwehr von Pogromen aufgrund des Vorwurfs von Ritualmorden, sondern bezieht auch humorvolle Anekdoten ein, z.B. wie er aufgrund eines Befehls der Frau des Rabbinen einen ganzen Marktstand mitsamt der keifenden Marktfrau schultert und in den Hof des Rabbinen bringt. (Hier leuchtet das Bild der jüdischen Hausfrau durch, die mit den Tücken des Alltags allein fertig werden muss, weil die Männer das wirklich Wichtige tun, nämlich „Tora lernen“!)

Die Wirkung der lebendigen Erzählung ist die eine Seite dieses Buches.

Die andere ist die Wirkung der Bilder von Adolf Born.

Dunkel und unheimlich ist die Stimmung: düster sind die Gestalten, undurchdringlich die Gesichter; Fische, Schlangen, Vögel, Fledermäuse und Katzen bevölkern die Seiten. Geheimnisvolle Schriftzeichen und wabernde Farbleckse sind dem Text unterlegt.

Das alles beflügelt die Fantasie, sich mit den dunklen Seiten des Lebens zu beschäftigen. Menschen, auch Kinder und Jugendliche, sind begierig, nicht nur auf Schönes, Freundliches, sondern auch auf Dunkles und Unheimliches. Sich zu gruseln gehört zum Leben; Geister, Gespenster, Zauberer und Ungeheuer kennen alle.

Die Sage vermittelt: nur übermenschliche Kräfte können die Bedrohung der Judengemeinden aufhalten und nur Weisheit, Stärke und Furchtlosigkeit eines Rabbi Löw verschaffen ihnen eine Zeit der Ruhe und des Friedens. Noch heute wird das Grab des Rabbi Löw auf dem Prager Judenfriedhof ehrfurchtvoll besucht, und im Prager Judenviertel meint man den Geist des Golem immer noch zu spüren. Die Sage von einem „Zauberlehrling“, der von selbsternannten „Meistern“ gerufen werden könnte, hat brennende Aktualität.

Kinder sollten dies Buch niemals lesen müssen. Man sollte sie auch nicht allein damit lassen, zu gruselig und verstörend ist der Gesamteindruck der Bilder, zu komplex und vielschichtig sind die Ereignisse. Sie setzen ein Menge Wissen voraus.

Aber die Tatsache, dass Juden über Jahrhunderte so hasserfüllt bedroht und verfolgt wurden, ist nicht zu leugnen. Neben den hellen auch die dunklen Seiten in Menschen wahrzunehmen, ist Bedürfnis und Notwendigkeit.

Dies Buch ist eine großartige Möglichkeit dazu – nicht nur für Kinder! HILDE WÜRDEMANN